

# Professor Dr. Theodor Kocher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **21 (1917-1918)**

Heft 2

PDF erstellt am: **02.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Sternenlose Nacht.

Der Wind hat meine Kerze ausgelöscht.  
Nun kommt die sternlose Nacht herein  
In meine Kammer und umarmt mich sanft.  
Sie will mein Freund und will mein Tröster sein.

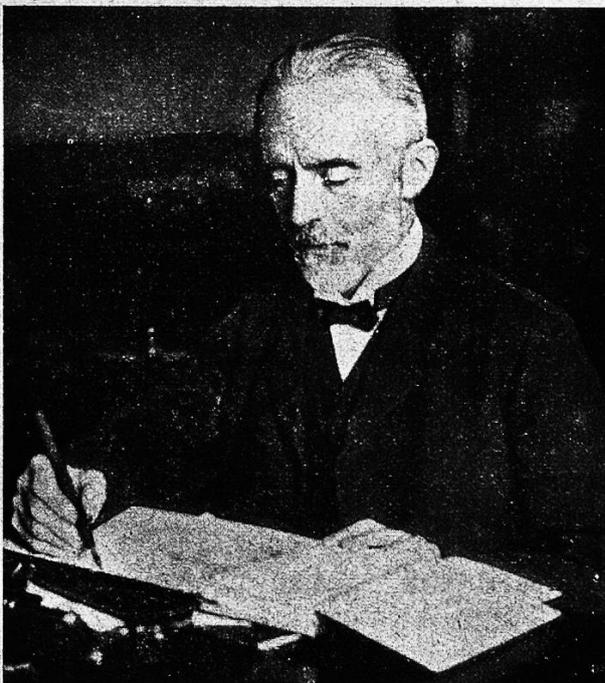
Ich liebe dich, du schwarzverhängte Nacht,  
Wenn söhndurchweht du bist und sternlos;  
Du trägst der Menschen Herzeleid und Not  
Von Anbeginn der Welt in deinem Schoß.

Wir franken beide an demselben Weh.  
An einer Sehnsucht nach dem lichten Tag.  
Und flüsternd reden wir von einer Zeit,  
Die uns vielleicht ein „Morgen“ bringen mag.

Hulda Seiler.

## Professor Dr. Theodor Kocher,

der berühmte Berner Chirurg, starb am 27. Juli mitten aus einer reich-  
gesegneten Tätigkeit heraus. Am 25. August 1841 in Bern geboren, habilitierte  
er sich nach Vollendung seiner Studien in Bern, Berlin, London und Paris  
an der Universität seiner Vaterstadt und war seit 1872 Professor der Chirurgie



Professor Dr. Theodor Kocher †

und Vorsteher der chirurgischen Klinik des Inselspi-  
tals. Gleich hervorragend als  
Forscher und Lehrer wie als  
Arzt und Operateur, genoß  
Kocher in wissenschaftlichen  
Kreisen und unter Leidenden  
aller Stände und Nationen  
einen unbestrittenen Weltruf.  
Er war die erste Autorität  
auf dem Gebiete der Kropf-  
forschung und Kropfbehand-  
lung und hat über 3000 er-  
folgreiche Kropfoperationen  
ausgeführt. Aber auch andere  
Gebiete der Operationslehre  
und chirurgischen Technik, Ge-  
hirn-, Extremitäten-, Bruch-  
und Unterleibschirurgie, hat  
er tief beeinflusst, so daß man  
von einer eigentlichen Kocher-

schule spricht, außerdem zahlreiche medizinische Werke und Handbücher von

grundlegender Bedeutung verfaßt. Reiche Anerkennung und hohe Ehrungen wurden dem bescheidenen Gelehrten zuteil, 1909 erhielt er den Nobelpreis für Medizin.

## Wilhelm von Humboldts Frauenideal.

Von Dr. Adolph Rohut.

(Nachdruck verboten.)

Am 8. August 1917 schrieb der vor 150 Jahren, am 22. August 1767, geborene und am 8. April 1835 verstorbene große und geistreiche Gelehrte, Ästhetiker und bedeutende Staatsmann Wilhelm von Humboldt an seine Gattin Karoline von Dacheröden, nach einer fast 30jährigen Ehe: „Habe mich nur lieb, mein innigstgeliebtes Weib, dann kommen wir über alles hinweg. Was die Welt ohne das wäre, daß man sich lieb hat, ist gar nicht mit Gedanken auszumessen. Ich bin ewig und unablässig bei Dir.“ Schon diese Äußerung kann als ein urkundlicher Beweis dafür gelten, daß der Brieffschreiber ein überaus liebevolles Gemüt besaß und für Frauenliebe eine besondere Empfänglichkeit hatte. In der Tat bildete die Liebe ebenso wie bei Goethe, dem treuen Freund Humboldts, keine bloße Episode in seinem Erdenwallen, sondern war mit den feinsten Fasern seines Herzens aufs Innigste verknüpft.

Wie viele berühmte Männer in der Mitte des 18. und im Anfang des 19. Jahrhunderts im Umgang mit hochgebildeten, kunstsinigen und feinempfindenden Mädchen und Frauen die schönsten Blüten ihres Geistes entfalteten, so auch der jugendliche Wilhelm von Humboldt. Mit seinem jüngeren Bruder, dem später zur Weltberühmtheit gelangten Naturforscher Alexander von Humboldt, auf dem elterlichen Schlosse Tegel und in Berlin erzogen, verkehrte er viel in dem sogenannten „Tugendbund“, einer literarischen Vereinigung, die sich in der Hauptstadt Preußens gebildet hatte. Bei aller Empfindsamkeit, die dort herrschte, übte doch der Umgang mit geistvollen und hochsinigen, sowie reizvollen Mädchen und Frauen eine wohlthuende Wirkung auf das Herz und das Gemüt gleichgesinnter Jünglinge aus. Einige durch Schönheit, Jugend, Frohlaune und Witz besonders begabte Vertreterinnen der holden Weiblichkeit gewannen eine sichere Herrschaft über des Jünglings Denken und Fühlen. Zu ihnen zählte u. a. die zu jener Zeit über alle Maßen gefeierte Henriette Herz, die Gattin des Fürstlich Waldeck'schen Hofrates und Professors Dr. Marcus Herz, die zugleich die Begründerin des ersten Berliner Salons war. Wie später Ludwig Börne, der Hausgenosse des Herz'schen Ehepaars, und Friedrich Schleiermacher, schwärmte auch er für die mit allen Vorzügen ausgestattete Frau. Ebenso fesselten ihn andere reizvolle Wesen, wie z. B. die von ihm „Brendel“ genannte philosophisch angehauchte Tochter des bekannten Populär-Philosophen Moses Mendelssohns, des Freundes Gotthold Ephraim Lessings, Dorothea, die später den Schriftsteller und Politiker Friedrich von Schlegel heiratete, Rachel Robert, die die Gemahlin Barnhagen von Ense wurde und viele andere. Auch seine spätere Gemahlin Caroline von Dacheröden, eine bedeutende, tief leidenschaftliche Frau, voll Kraft und Größe, lernte er im Tugendbund kennen. Aber auch